

Braucht ein liberaler Staat Raumplanung?



«Die Behörden sollen sich auf das minimal Notwendige beschränken.»

Peter Beck,
Projektleiter Stiftung Zukunft.li

Wir alle wissen: Liechtenstein ist mit seinen 160 km² ein flächenmässig kleines Land.

Die Siedlungsfläche beträgt sogar nur 11 % der Gesamtfläche, also lediglich 18 km². Boden ist damit ein knappes Gut, was sich in den Grundstückspreisen widerspiegelt. Für viele wird es deshalb immer schwieriger oder unmöglich, Wohneigentum zu realisieren. Dies kann dazu führen, dass Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner in der derzeit noch billigeren schweizerischen und österreichischen Rheintal Wohnneigentum erwerben.

Stadtstaat Liechtenstein?

Heute leben 38 000 Personen in Liechtenstein, also 2100 Personen pro km² Siedlungsfläche. Die Siedlungsdichte ist damit vergleichbar mit der Stadt St. Gallen. Liechtenstein verfügt aber über Bauzonen für 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner sowie zusätzliche ausgeschiedene Zonen für die entsprechenden Arbeitsplätze. Wären diese Flächen vollständig überbaut, würde die Siedlungsdichte auf über 5500 Personen pro km² ansteigen. Sie wäre damit deutlich höher als heute in

Wien oder Zürich. Solche Vergleiche sind mit Vorsicht zu geniessen, zeigen aber eines deutlich auf: Bei voller Ausnutzung der Bauzonen würden in Liechtenstein städtische Verhältnisse herrschen.

Ist Wachstum schlecht?

Über die positiven und nachteiligen Aspekte von Wachstum lässt sich lange debattieren. Fakt ist aber, dass wirtschaftliches Wachstum aus verschiedenen Gründen notwendig ist, unter anderem für die Finanzierung der Sozialsysteme. Der Preis dafür darf aber nicht höher sein als die positiven Folgen des Wachstums. Zukunft.li hat in der Studie «Knacknuss Wachstum und Zuwanderung» aufgezeigt, dass die Lockerung der Zuwanderungsregeln hin zu einem freien Personenverkehr zwar absolut zu einer höheren Wirtschaftsleistung führen würde, durch ein noch stärkeres Bevölkerungswachstum aber die durchschnittlichen Einkommen pro Kopf abnehmen dürften. Eine Lockerung der Niederlassungspolitik wäre damit volkswirtschaftlich nicht sinnvoll. Zudem hätte die volle Personenfreizügigkeit weitere Folgen, z. B. in Bezug auf Infrastruktur oder Lebensqualität. Es müssen also nebst quantitativen

auch qualitative Aspekte in solche Überlegungen einfließen.

Zielkonflikte sind real

Die Berücksichtigung von qualitativen Zielen ist in Bezug auf die Nutzung des vorhandenen Lebensraums besonders wichtig. Dabei geht es nicht nur um Siedlungsflächen, sondern auch um Raum für Verkehr, Produktion, Landwirtschaft, Natur oder Naherholung. Zielkonflikte sind unausweichlich und müssen gelöst werden. Der Markt wird dies nicht regeln, da zu viele, teilweise diametrale Erwartungen verschiedener Anspruchsgruppen an dieselbe Fläche gestellt werden (z. B. Industriezone vs. Naherholungsgebiet).

Der Staat muss in Fragen der Raumplanung für einen Ausgleich der Interessen sorgen, wenn dies ohne sein Eingreifen nicht geschieht. Wohnen, Arbeiten, Sport und Freizeit, unberührte Natur etc. sind nur einige Funktionen, die der Raum erfüllen soll. Diese Zielkonflikte sind zu lösen, entsprechende Vorgaben für die räumliche Entwicklung müssen festgelegt werden. Die Behörden sollen sich aber wie bei jedem Eingriff in den Markt auf das minimal Notwendige beschränken. Mit dieser Einschränkung ist eine massvolle staatliche Raumplanung somit auch in einem liberalen Staat sinnvoll und notwendig.

Handlungsbedarf?

In Liechtenstein besteht seit 1967 ein Landesrichtplan, die Gemeinden sind aber gleichzeitig autonom bei der Zonenplanung für ihre Gemeinde. Nachdem ein entsprechendes Raumplanungsgesetz im Jahr 2002 vom Stimmvolk deutlich abgelehnt wurde, ist eine wirksame, die Gemeindegrenzen überschreitende sowie verbindliche Raumplanung nicht existent. Zukunft.li wird sich deshalb in den nächsten Monaten aus einer politisch neutralen Position mit der Frage beschäftigen, wo bei der Raumplanung in Liechtenstein Handlungsbedarf besteht und Empfehlungen für eine zukunftsgerichtete Raumplanungspolitik zur Diskussion stellen.

KOMMENTAR



Stephan Agnolazza, Chefredaktor

Ab in die Ferien

Sommerzeit ist Ferienzeit. Spätestens mit dem Beginn der Schulferien werden die Büros merklich ruhiger und die Daheimgebliebenen beginnen gefühlt jeden Smalltalk mit «Und du ... Fere?». Dann wird erzählt von der geplanten Kreuzfahrtreise auf dem Mittelmeer, vom Roadtrip durch die USA oder den Wanderferien in den heimischen Bergen. Man habe Erholung dringend nötig, einfach den Kopf lüften, entspannen, abschalten. Nur: Wer kann überhaupt noch richtig abschalten?

Wie unlängst eine Studie zeigte, sind 93 Prozent der Schweizer auch in den Ferien permanent erreichbar. Dabei werden längst nicht nur Ferienfotos nach Hause geschickt, sondern es wird auch tüchtig gearbeitet. Rund die Hälfte der Schweizer arbeitet während des wohlverdienten Urlaubs. Dazu gehören die Beantwortung von Geschäftsmails unter den Palmen oder geschäftliche Telefongespräche während Wanderungen. Das ist gefährlich.

Immer mehr sind nicht mehr in der Lage, in den Ferien wirklich abzuschalten. Das mag kurzfristig funktionieren, viele kriegen aber mittel- und langfristig Probleme damit. Deshalb zwei Tipps für wirklich erholsame Ferien: Legen Sie vor den Ferien die Verantwortlichkeiten während Ihrer Abwesenheit fest und instruieren Sie Ihre Mitarbeitenden in die laufenden Geschäfte. Wer sich selbst unersetzlich macht, darf sich auch nicht über lästige Fragen in den Ferien wundern. Ausserdem sollten Sie die E-Mails abschalten und nur in Notfällen per SMS oder Telefon durch einen Mitarbeiter erreichbar sein. So entfällt auch die lästige Pflicht, ständig in die Mails reinzuschauen und es bleibt Zeit, wirklich abzuschalten und die Batterien wieder aufzuladen (die Ihrigen, nicht die vom Smartphone).

Das Gleiche gilt für uns: Wir verabschieden uns mit zwei Doppelausgaben (heute und am 5. August) in den Sommer und wünschen unseren Lesern wirklich erholsame Ferien.

sagnolazza@medienhaus.li

CHART DER WOCHE

Sommer Lust auf Glace steigt wieder

Mio. Liter



Wirtschaftsregional Infografik: Katharina Hader, Quelle: GfK Suisse



IMPRESSUM:

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Bargetze
Bereichsleiter Wirtschaft: Stephan Agnolazza
Chefredaktor: Stephan Agnolazza (ags)
Redaktion: Dorothea Alber (dal), Melanie Steiger (ms), Jeremias Büchel (jeb)
Redaktionsassistent: Daniel Fritz
Fotojournalisten: Daniel Schwendener, Tanja Schnalzer
Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter), German Beck, Tristan Gabathuler, Kerstin Mühlebach (Innendienst)
Abonnentendienst: Susanne Hehli
Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag
Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz. Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17. Redaktion: Tel. +423 236 16 35. E-Mail: redaktion@wirtschaftsregional.li. Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 63, E-Mail: Inserate@wirtschaftsregional.li. Abonnentendienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftsregional.li, www.wirtschaftsregional.li

